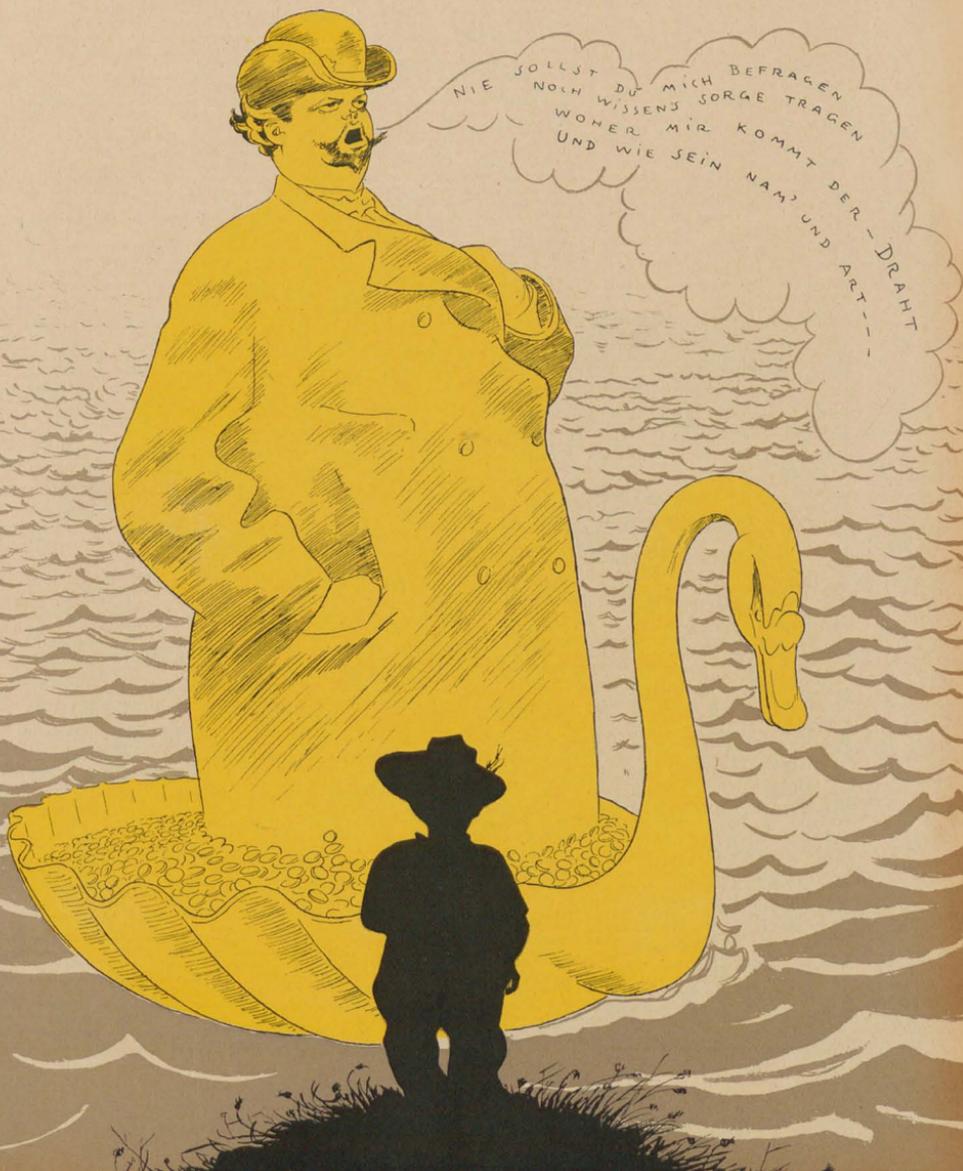


# SIMPLICISSIMUS

GRÜASS DI GOOD - WELFENFONDS



## Gotteslästerung

Der liebe Gott, von Gulbransson erfunden, hat ein Theater in Berlin besprochen und amüsiert das Publikum zwei Stunden, weil er gemächlich ist und nicht von rauhen Sitten.

Schon kommt das Konsistorium gewackelt und starre Bäffchen drohen rings im Lande, denn nur ein finstrier Pappa, der nicht fackelt, wirkt sittlich auf uns zügellose Bande.

Da möchte man denn doch erschüttert fragen:  
Deshuldigen Sie — wo leben Sie, Herr Paster?

Wir wollen es Ihnen streng vertraulich sagen; Die Heiterkeit ist nämlich gar kein Laster.

Sie sollten sich mal einen Fahrplan borgen und mit dem nächsten Zug ins Leben fahren; die Welt hat heutzutage andre Sorgen als Ihnen Gott vor Lästerung zu bewahren.

Sie sollten Ihre Kraft nicht so erschöpfen und nicht hindernd in die Zügel fallen; der liebe Gott will zu den hellern Köpfen und wer da stop! sagt, ästert ihn vor allen.

Peter Scher

## Das Porträt

Pallenberg hatte in München gastiert, in der „Familie Schmek“ als Zavadl, Professor Josef Futterer hatte dieses Zavadl. Das Bild war noch nicht ganz fertig, als Pallenberg weg aus München fuhr.

Nach einiger Zeit erinnert sich Pallenberg der Sache und will das Bild kaufen. Zu spät: Futterer hat es auf die Ausstellung geschickt — irgendein Privatmann, ein Wirt hat es dort erstanden. Pallenberg schreibt dem Wirt.

Antwort:  
„Dieses Bildnis bedauere nicht mehr hergeben zu können, es ist mir für nichts in der Welt fäul als heruntergerissenes greutes Porträt von meinem seligen Herrn Vatteren.“  
Roda

## Lieber Simplicissimus!

Der alte Gahnen-Beckershof ist tot. Die Trauerverammlung sitzt auf dem Beckershofischen Besitztum an langen Tischen und schlägt furchtbare Breschen in die Küchen-, Fleisch-, Schinken- und Würstbänke. Die Tische liegen sich eine Drei-Zentner-Sau hat dran glauben müssen. Neben seiner Frau Tresken sitzt der Köcher Fritzchen Thele. Auf der Gabel hat er ein pfündiges Fleischstück, reißt wichtige Happen ab und spült jedesmal mit einem Wasserglas vor. Doppelkorn nach. Auch Tresken haut mächtig ein. „Tresken,“ sagt Fritzchen Thele und läßt für einen Augenblick auf dem die Gabel sinken, „Tresken — der Schulte-Pöppelhaus liegt ja auch daneben. Oben ins Dorf Vadder Dröge machts auch nich mehr lang, seggt der Dokter. Un gestern aowend is der olle Kasper Flatenkamp gestorben. Herrliche Tiden. Tresken — man kann sich so glücks durch de Leichen fräiten —“

Zwei Sonntagsjungen waren als jüngster Familienzuwachs angekommen. Freudige Begrüßung der Nachbarschaft unserer Häuschen, erleichterte Gesichter, Glückwünsche von allen Seiten. Ein achtjähriger Freund des Hauses, aus altberliner Stamm, bettelt bei mir, er müesse die Kleinen noch am ersten Abend sehen. Gerührt ob des Interesses, gewähre ich die Bitte. Nach kurzer Scheu ein Blick in die Wiege und schon in unbeirrter Sachlichkeit: „Kleene, richtig kleene, — — wenn se nur nich wieder einjehn!“

## Ein Wasserglas

„Du willst es also nicht tun?“  
„Wollen? Ich kann es nicht!“  
Da nahm er ein Glas vom Tisch und schlug es krachend zu Boden.  
Die Splitter flogen glitzernd durch die Luft, glitten den Spiegel entlang und blieben an ihrem Haar wie Tautropfen auf zart wiegenden Gräsern hängen.  
Sie saß regungslos mit weit geöffneten Augen da.

Ein Blitz hatte eingeschlagen, der Donner war verrollt, und die Stille wurde kalt und fest. Zwei Gehirne knirschten vor Überladung.

Mit welchem Recht zerschlägt dieser Mensch ein Glas? Einen selbständig gewordenen Gegenstand, notwendig, nützlich, mit Zweck, Aufgaben und Pflichten, — tötet ihn?

Ein Arbeiter hat ihn im Schweiß seines Angesichtes geformt, gestaltet. Er wurde dafür bezahlt, natürlich, um leben zu können.

Aber darum handelt es sich nicht. Er hatte etwas für alle Menschen Nötwendiges produziert; diese Befriedigung war ein Lohn.

Und dann hatte es ein Mann gekauft, ihr Mann? Dieser Mann — für sein Geld! Hat er damit das Recht erworben, dieses Glas zu vernichten? Haben die anderen Menschen gar kein Recht mehr auf dieses Glas — für alle geschaffen?

Nach dem Gesetz? Nein!  
Gesetz! Darum handelt es sich nicht. Wie weit geht die Macht des Geldes, wie weit eigentlich das Recht zur eigenwilligen Vernichtung?

Sein Geld? Er kauft um sein Geld ein Haus, einen Garten mit schönen alten Bäumen. Er brennt das Haus nieder, er schlägt die Bäume um. Oder — wir werden ein Kind haben, geboren für alle Menschen. Alle Menschen haben ein Recht auf dieses Kind, und er tötet es. Warum auch nicht, es ist sein Eigentum.

Jetzt — rührt sich das Gesetz. Auf einmal. Warum?

Wo beginnt denn eigentlich der Gemeinsschaftssinn?  
Bekommen wir nicht alles leihweise, alles, auch das Leben?  
Hat denn irgend etwas Sinn, das nicht für alle Menschen da ist?

Aber nur keine Aufregung, es ist ja gar nichts geschehen; ein Mensch hat ein Glas zerschlagen! Ein Mann hat eine Ehe zerklüftet.

Lina Loos

## Der rote Strich / Von Ernst Kreuzer

Als E. F. Anrakan nach Mitternacht die „Singende Hölle“ verlieh, wußte er nichts davon, daß er erschossen werden sollte.

Er schleppte sich mit Mühe und unter allerlei exzentrischen Schüttelübungen geduldig vorwärts, zuweilen streckte er die Brust vor und sang mit leichtfertiger Ergriffenheit: „In dem großen Wartesaal siehst du mich zum letztenmal.“ — Einmal schlief er im Gehen ein wenig ein und rannte einige Schritte spätes an eine Hauswand. Er bekam einen kurzen, harten Schlag auf Nase und Kinn, war einige Sekunden zornig nüchtern und tadelte erregt die Hauswand. Dann schwankte er mit einem unbestimmten Gefühl von Ausschlagsigkeit weiter.

Da es noch nicht zum guten Ton gehört, betrunken zu sein, wollen wir die Ursache beleuchten, die Anrakan in Versuchung führte. Die Ursache war sein Geburtstag. Anrakan hatte das dritte Dezennium beendet, abgedient, wie er sagte. — Er befand sich seit einer Woche in dieser Stadt, wo er an der Bibliothek angestellt war, und besaß noch keinen Freund oder Bekannten. So war er gegen Abend allein in die „Singende Hölle“ gegangen und hatte einsam gezehrt. Er war entschlossen, drei weitere Dezennien „abzuleben“. (Aber was vergänglich ist, ist leidvoll, sagt der Buddha.)

Anrakan fand die Haustüre unverschlossen. In der dunklen Straße wartete vor dem Hause eine Taxi. Im Hausgang wäre Anrakan beinahe mit einer Frau zusammen gestoßen, die in großer Eile an ihm vorbeir-

schritt. Sie trug einen Koffer, aber das konnte er nicht sehen. Er zog sich verdrossen am Treppengeländer hoch und entlang und verbrauchte den letzten Willensfonds, um unterwegs nicht einzuschlafen. Dann war er im zweiten Stock und fuhr mit dem Schlüsselbund über die Türe auf. Auf diese Weise stieß er die Tüfel auf, die nur angelehnt war, und geriet in die Wohnung. Sein Zimmer kam ihm sehr lang vor, es schien sehr weit bis zum Fenster zu sein, das zwischen den Vorhängen ein Stück nachtblauen Himmels zeigte. Indem er nunmehr nach Streichhölzern suchte, verlor er das Gleichgewicht und fiel schräg nach links, glücklicherweise auf das Bett. Dort knöpfte er im Dunkeln die Kleider auf, war alles auf dem Boden, suchte noch nach dem Nachthemde, wußte auf einmal nichts mehr und schlief nackt ein. Unhörbar sang er, schon im Traum: „Willst du mich noch einmal sehen, mußt du an den Bahnhof gehn.“ Irgendnein Abschied schien er noch nicht überwunden zu haben.

Gegen drei Uhr in der Nacht erwachte Herr Ambrosius Holm aus seinem bedrückenden Traum. Er zündete sogleich das Nachtlicht an. Über seinem Bett hing ein gestickter Wandspruch: „Der dich behütet, schläft nie.“ Also konnte er nicht organisieren, sagte der Sternrat seinerzeit entschieden, denn was organisieren — aber schlief zum Beispiel ein Baum? Herr Holm hatte von seiner Frau

geträumt, das war unzweifelhaft; sie hatte vor seinem Lager gestanden mit einer Bitte . . .

Nach fünfjähriger Ehe („Friede im Herzen ist Sonnenschein im Haus“) hatte es zwischen den Ehegatten einen Streit gegeben wegen einer intimen Angelegenheit —, das Zerwürfnis blieb aktuell, das Kriegsbeil würde nicht begraben. Man kennt diesen entwerfenden Waffenstillstand . . .

Herr Holm zwirkelte seinen blonden Spitzbart und verlieh plötzlich mit einem Kerzenhalter das Bett. Was trieb ihn dazu, vor den Kalender zu treten? Auf dem Kalenderzettel war ein kleiner roter Strich, links unten, in der Ecke. Wer hatte den roten Strich gemacht? Der Studienrat fühlte sich bedrängt, er bekam Herzklopfen. Er blickte auf die Uhr, die auf dem Nachttisch tickte. Dann blitzte es in seinem Gehirn, und er ward erleuchtet. Heute vor einem Jahre hatte sich Herr Holm mit seiner Gattin entzweit, nein, vor drei Stunden war es ein Jahr gewesen, der Streit war vor Mitternacht entstanden. Sollte Mathilde den roten Strich gemacht — sollte sie bis gestern auf seine Versöhnung gehofft und gewartet haben? In Herrn Holm vollzog sich eine Verwandlung, sozusagen auf offener Bühne, er konnte mit zusehen. Er trat mit der Kerze zum Spiegel und kämmte das schütterte Haar über der hohen Stirn. Er war bereit. Der Traum hatte ihn gerufen. Seine blühsüßen Augen blickten korrekt. So wandelte er mit der Kerze über den Flur und klopfte bei seiner Frau an.

Mathilde antwortete nicht. Er klopfte noch einmal, stärker. Sie schlief ja stets diesen dumpfen, animalischen Schlaf. Herr Holm öffnete behutsam die Türe und streckte den Arm mit der Kerze voran. Dann fuhr er zusammen und war einen Augenblick im Geiste geblendet. Der milde Schein der Kerze hatte einen Mann beleuchtet, der nackt in Bette seiner Frau lag und schlief. „So“, sagte Herr Holm in Gedanken und schloß die Türe.

Als Ambrosius Holm sich gefaßt hatte, ging er in sein Schlafzimmer zurück, nahm die Mauserpistole aus dem Wäscheschrank, entscherte sie, zog Hosen und Pantoffeln an und war zum zweiten Male bereit. Es war erforderlich, reinen Tisch zu machen; wenn der Lebensnerv der Ehre durchschnitten war (das Rückgrat), hatte man eben abzutreten. „Avanti“, sagte Herr Holm durch die Zähne. In der linken Hand hielt er die Kerze, in der rechten Hand die Pistole. Die Haare seines Spitzbartes schienen leicht gestäubt, die bläulichen Augen waren hervorgetreten, die Unterlippe hing verächtlich herab.

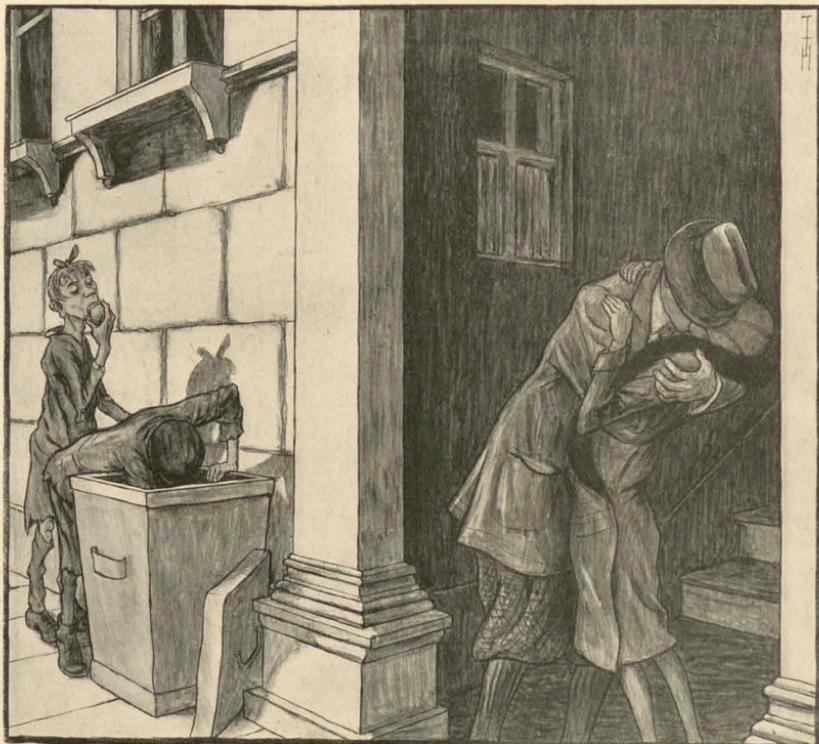
E. F. Anarkan erwachte davon, daß jemand laut sprach. In der Türe seines Zimmers

stand ein großer Mann in Hose und Hemd mit einer Kerze und einem Revolver und nannte ihn einen Schuft. „Gehen Sie hinaus“, sagte Anarkan schlaftrunken. Der Mann in der Türe zielte mit der Waffe auf sein Gesicht: „Ich frage Sie zum letztmal, wo ist meine Frau?“ Anarkan versagte die Stimme. „Ziehen Sie die Bettdecke weg, ich will meine Frau sehen“, sagte der bewaffnete Mann. Anarkan zog die Bettdecke übers Gesicht. Er überlegte blitzschnell. Er mußte etwas tun, mit der Bettdecke überm Gesicht konnte er erschossen werden. Er schleuderte die Bettdecke mit einem Ruck auf den Fußboden, streckte die Hände hoch, nackt wie er war, und sagte: „Ich ergebe mich.“ Herr Holm senkte die Waffe und fragte noch einmal nach seiner Frau. Darauf fragte Anarkan, sich entschuldigend, zurück, warum der Herr seine Frau hier suche, in Anarkans Zimmer. „Wie?“, fragte Herr Holm, „in Ihrem Zimmer?“ — „Ich wohne hier seit einer Woche“, erwiderte Anarkan so ruhig als möglich. Dabei fiel sein Blick auf eine Marineschlacht, dieses Bild hatte er bestimmt noch nicht gesehen. „Verzeihen Sie“, sagte er erschrocken und hatte plötzlich einen ganz klaren Kopf. „sollte ich mich geirrt haben? Vielleicht zünden Sie bitte die Gaslampe

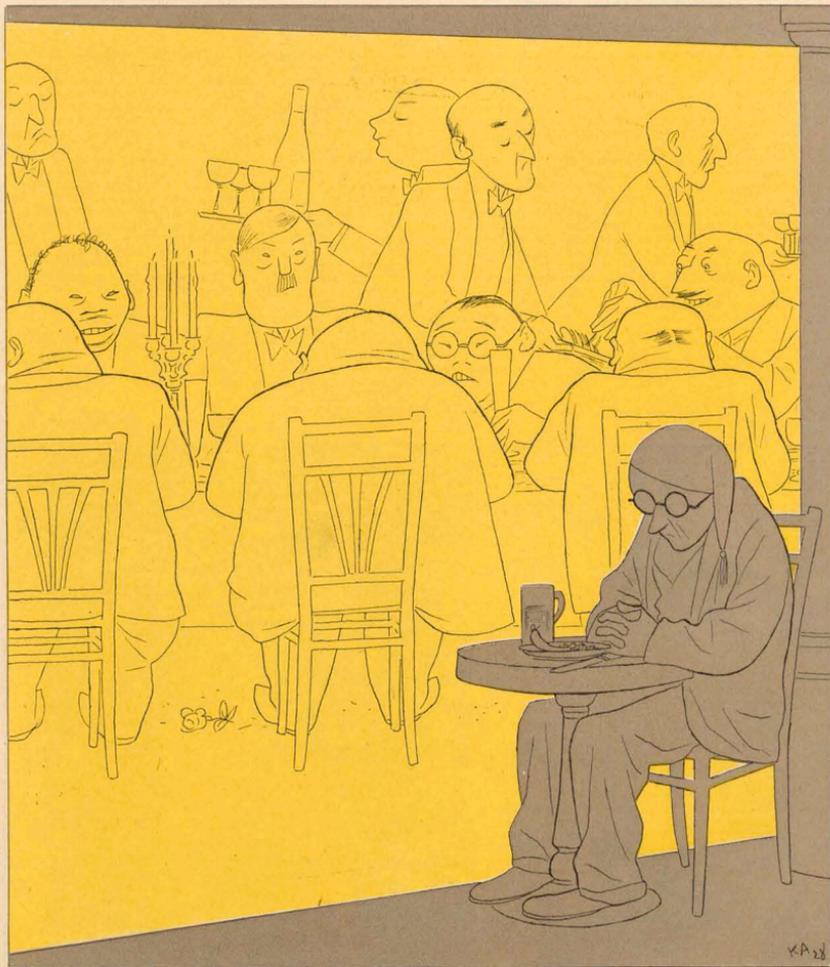
an.“ Herr Holm trat näher und zündete die Gaslampe an. Er sah heroisch unglücklich aus. Anarkan schlüpfte in Hemd und Hose und betrachtete verwundert das fremde Zimmer. „Nein, hier wohne ich nicht“, sagte er dann erleichtert. Aber Herr Holm war jetzt mit einem Briefe beschäftigt, den er auf dem Toilettentisch gefunden hatte. Von der Marienkirche schlug es halb. — Als Anarkan vollständig angezogen war, daß der Studienrat traurig und gebrochen im grünen Gaslichte auf einem kleinen vergoldeten Stuhle und starrte still vor sich hin. „Ich wohne Brückenstraße 87 bei Frau Brandes“, sagte Anarkan leise. „Das ist nebenan“, erwiderte Herr Holm verloren. Dann sagte er, wie auf der Bühne, bevor der Vorhang fällt: „Zu spät!“ — Seine Frau hatte ein ganzes Jahr auf ihn gewartet, hatte ihm ein Zeichen gegeben, vor drei Stunden hatte sie es aufgegeben und war geflohen. So sind eben Frauen. „Zu spät?“ sagte Anarkan voll Mitgefühl und erinnerte sich der Frau im Ausgang. „entschuldigen Sie, das sollte es wohl nicht geben. Wenn Sie mit diesem Zuge nicht fahren, dann fahren Sie eben mit dem nächsten.“ „Mit dem nächsten“, wiederholte Ambrosius Holm.

## Jugend 1928

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Man spricht lieber von der erotischen Not der Jugend — das macht Erwachsenen mehr Spaß.



„Auch zum Frieden gehört Geld, Geld und immer wieder Geld!“

### Wandrer im Schnee

Mitternacht schlägt eine Uhr im Tal,  
Mond am Himmel wandert kalt und kahl.

Unterwegs im Schnee und Mondenschein  
Geh' mit meinem Schatten ich allein.

Wieviel Wege ging ich frühlinggrün,  
Wieviel Sommersonnen sah ich glühn!

Müde ist mein Schritt und grau mein  
Haar,  
Niemand kennt mich mehr, wie einst ich  
war.

Müde bleibt mein dürrer Schatten  
stehn —  
Einmal muß die Fahrt zu Ende gehn.

Traum, der durch die bunte Welt mich  
zog,  
Weicht von mir — ich weiß nun, daß er  
log.

Eine Uhr im Tal schlägt Mitternacht,  
O wie kalt der Mond am Himmel lacht!

Schnee, wie kühl umfängst du Stirn und  
Brust!  
Holder ist der Tod, als ich gewußt.

Hermann Hesse

### Lieber Simplicissimus!

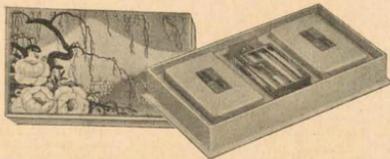
In meinem Büro hatte ich dieser Tage den Besuch eines Ministerialbeamten. Da die Erledigung seiner Angelegenheit verschiedene Nachforschungen und Feststellungen erforderte, mußte er ziemlich lange warten. Nach einer guten halben Stunde hielt ich es für meine Pflicht, ein paar Worte der Entschuldigung zu stammeln, daß er so lange warten müsse. „O bitte, das macht ja gar nichts,“ war seine Antwort, „es fällt ja in meine Bürozeit; ob ich hier sitze oder in meinem Büro, das ist ja schließlich egal.“

# Schenkt Mouson!

**Mouson ist Trumpf**  
Originelle Seifenpackung  
in Spielkartenform.  
RM 2.-



**Weihnachts-Seife**  
mit aufstellbarem Christbaum,  
reizendes Geschenk für Kinder.  
Karton RM 1.-



**Vornehme Geschenkpackung**  
enthaltend: 1 Flasche Parfüm, 2 Stück  
feinste Toiletteseife. — Erhältlich in:  
Chypre, Dryado, Spanisch Leder,  
Taj Tai, Trajano und Vanante.  
RM 4.75



**Blumen-Eau de Cologne**  
Eine neue Komposition von  
Eau de Cologne mit zarten  
Blumen-Parfüms. Gerüche:  
Flieder, Maiglöckchen, Fougère.  
Kleine Flasche RM 2.-  
Große Flasche RM 3.50

**Roma Parfüm**  
Elegante Einzelpackung  
Aparat, halbmetrische  
Flasche mit Goldkapsel  
RM 3.75 u. 6.—  
Roma Geschenkcarton  
enthaltend: 2 Stück Seife  
und 1 Flasche Parfüm.  
RM 5.50 u. 9.—  
Roma-Seife, Karton  
zu 3 Stück  
RM 2.70 u. 4.50



**Mouson's  
Ausgewählte Werke**  
Originelle Seifenpackung  
in Buchform RM 2.-



**Creme Mouson-Geschenkpackung**  
RM 2.00

**Mouson's Rundseife**  
ein Erzeugnis höchster  
Qualität. Garantiert  
reinsten Seifenkörper  
mit wunderbarer  
Schaum- und Duftfülle.  
Gerüche: Flieder, Halia-  
trop, Carmen Sylva - Veilchen,  
Teerose, Maiglöckchen, Kaiser-  
melke, Ambra, Chypre, Judten-  
leder, Orangenblüte, Sotilee,  
Sandelholz, Lavendel und  
Spanisch Leder.  
RM 2.70 p. Karton mit 3 Stück.



Lassen Sie sich bei Ihrem Händler Mouson-Seifen und Parfümerien zeigen und verlangen Sie die illustrierte Liste über Mouson-Weihnachtsgeschenke. Liste auch durch  
**J. G. MOUSON & CO. FRANKFURT A. M.**

## Schöne Weihnachtsbücher

### MAX DAUTHENDEY Gesammelte Werke

Sechs Bände mit etwa 5000 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 90 M

### NIKOLAI GOGOL Ausgewählte Werke

Deutch von Kurtz Holm / Zwei Bände mit etwa 1400 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 25 M

GRIMMELSHAUSEN

### Die Simplicianischen Bücher

I. Band: Abenteuerlicher Simplicius-Simplicismus / II. Band: Die Landstörzerin Courasche. Der seltsame Springfeld. Das wunderbare Vogelnest / III. Band: Ewigwährender Kalender / Band I und II, je M. 5,-, geb. je M. 7.50 / Band III geb. M. 9,-, in Leinen geb. M. 12,-

MAX HALBE

### Gesammelte Werke

Sieben Bände mit über 2500 Seiten Text  
Geb. 17.50 M, geb. 28 M

KNUT HANSUN

### Gesammelte Werke

Vierzehn Bände in rotes Leinen mit reicher Goldpressung geb. 140 M, in grünen Leinen geb. 112 M. (Die Ausgabe enthält alle bis zum Jahre 1929 erschienenen Werke)

SELMA LAGERLÖF

### Gesammelte Werke

Neue Ausgabe in zwölf Bänden mit über 5200 Seiten Text / In Leinen geb. 75 M. (Die Ausgabe enthält alle bis zum Jahre 1929 erschienenen Werke)

WALTER VON MOLO

### Gesammelte Werke

Drei Bände mit über 2500 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / Geb. 20 M, in Leinen geb. 30 M

JEAN PAUL

### Werke

Hrsgb. von Dr. Josef Müller / Vier Bände mit 4200 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 30 M

FRANZISKA GRÄFIN ZU REVENTLOW

### Gesammelte Werke

In einem Bande / Mit über 1200 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 18 M

LUDWIG THOMA

### Gesammelte Werke

Vier Bände mit über 4000 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 60 M

EDUARD FUCHS

### Die Frau in der Karikatur

500 Seiten Großformat mit 450 Textillustrationen und 71 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen  
16.-20. Auflage / In Leinen geb. 50 M

### Die Juden in der Karikatur

312 Seiten Großformat mit 307 Textillustrationen und 91 zum Teil doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen / 15. Auflage  
In Leinen geb. 30 M

### Der Maler Daumier

Ein Album in Großfolio / Enthältend 60 Seiten Text mit 87 Textillustrationen, 6 Beilagen und 270 Tafeln mit 420 Abbildungen, insgesamt 513 Abbildungen nach Gemälden, Aquarellen, Plastiken und Handzeichnungen Honoré Daumiers / Gedruckt auf feinstem Halbgalvanisdruckpapier / In Ganzleinen geb. 55 M, in Halbgalvanis geb. 90 M

Albert Langen, München



## Große Überraschung

Sternheim auf ein Seocket geschrieben, weil sein Buch ihn so begeisterte, und ihm zärtlich vorgerieben, daß er die „Begriffe“ meistere.

Und sie seien jetzt Kollegen. Schranken seien eingerissen... Seocket wird diesen Waffensengen hoffentlich zu schätzen wissen.

Läßt er gar zum Ausgleich, ihn taxierend, sich ein Lob entlocken, etwa über Sternheims Syntax —? —? ... Nämlich: dieser Seocket ist trocken.

Ratatköcker

## Literatur

Ort des Gesprächs: die Berninabahn. Sprechende: Zwei Ehepaare.

„Wo werden Sie denn in Zermatt wohnen?“ „Selbstverständlich bei Seiler; etwas anderes kommt doch gar nicht in Frage!“

„Sagen Sie mal, bei Zermatt gibt es doch irgend etwas ganz Bekanntes in der Nähe?“ „Sie meinen wohl die Teufelsbrücke!“

„Ach ja, von der hat sich doch mal eine Berliner Schauspielerin herabgestürzt!“ „Natürlich, das ging ja damals durch alle Zeitungen!“

„Aber da ist doch schon früher mal was passiert.“ „Freilich, da hat sich ja auch der Rechtsanwalt Hua heruntergestürzt!“

„So? Sie sind selbst aber bestimmt nicht! Ich weiß nur nicht mehr genau, ob seine Frau, seine Schwägerin oder seine Schwiegermutter! Jedenfalls kamen sie alle drei irgendwie bei der Geschichte vor!“

(Sehr bestimmt hinter der Zeitung) „Nun natürlich doch seine Schwiegermutter! Übrigens war das aber gar nicht bei Zermatt! Soviel ich weiß, hat er sie in Rom irgendwo heruntergeworfen!“

„Ja, die Geschichte ist schon zu lange her, — aber eine Teufelsbrücke kam irgendwie darin vor.“

„Jetzt hat doch ein ganz bekannter Schriftsteller einen großen Roman daraus gemacht! Wer war's doch gleich?“

Zögern und allgemeines Überlegen. Endlich: „Ach ja! Kellermann hat doch ein neues Buch geschrieben, wo der Fall Hua drin vorkommt.“

„Spielt das nicht auch in Davos bei lauter Lungenkranken?“

## Lieber Simplicissimus!

In der Leihbibliothek eine Kundin neben mir, sehr jung, bürgerliche Hausfrau, hat Van de Velde, Die vollkommene Ehe gewählt. Auf die Frage der Kleinen, ob dies Buch wirklich empfehlenswert sei, erwidert die beratende Angestellte: „Es ist etwas sehr frech, aber ich kann Ihnen andere gute Bücher zeigen!“ Die Kleine sah die andern guten Bücher unerschrocken an. Dann griff sie wieder zum ersten und sagte mit mutigem Entschluß: „Ich werde doch dieses nehmen — ich will's ja nur für die Elektrische.“

## Resignation

Mein Freund Dr. Jäckel war im Wiener Burgtheater, ging aber vor dem letzten Akt. Der Garderobediener, ein uralter, fragte, indem er meinem Freund in den Mantel half: „Gähnen schon, pitta?“

„Ja, ich hab's satt.“  
Der Diener erkundigte: „Mir sähen äs ja auch. Aber dürfen mir denn räden?“  
Roda Roda

## Der Dienstmann

Meiner Frau, ich, Roda Roda, bin nicht sehr empfindlich — das harte Urteil des Dienstmans 78 über mein literarisches Schaffen hat mich doch sehr gekränkt.

Ich reichte ihm — gestern auf dem Münchener Hauptbahnhof — ein Köfferchen, gab ihm meine Karte ab mit der Adresse — gab ihm fünfzig Pfennig — und bat ihn, das Köfferchen nach meiner Wohnung zu tragen.

Darauf der Dienstmann: „Herr Roda! Daß ich für schäbige fuchzig Örtl soll hinaus in d' Elisenbarrustraß — dös is der beste Witz, was Sö je gemacht ham.“

## DAS GRAUSAME WEIB



Sexualpsychologische und pathologische Dokumente von der Grausamkeit und Dürstern der Frau. Von Dr. Joh. Böttiger.  
Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien u. farbigen Tafeln.  
Ganzleinen M. 25.—  
Aus dem Inhalt:  
Grausamkeit — Sexualität. Männer und weibliche Sadismus. Mitleid, Weibheit und Grausamkeit. Unedelmütige Sexualität fördert die Grausamkeit. Der Garten der Quinen. Öffentliche Anwesenheiten und Zuckerküssen. Je raffinierter die Grausamkeit, desto besser sind ihre...  
In der gleichen Ausstattung ist erschienen:

Das üppige Weib... Ganzleinen M. 25.—  
Auf Wunsch liefern wir jedes Werk bei M. 10.— Anzahlung  
wenn gegen Monatsraten von nur... M. 5.—

Die Anzahlung wird postalischerhaltbar nachgenommen.  
DAFFNIS-VERLAG, Abt. 218 LEIPZIG 41, Bezirk 93.

Zwei Bücher für Feinschmecker

CARL GEORG VON MASSSEN

## Weisheit des Essens

Ein gastronomisches Vademecum  
Ganzleinenband 7 Reichsmark

Aus dem Inhalt:

Vom König der Fische - O du köstliche Spargelzeit - Das Ei - Das Reubhuhn auf der Tafel - Der Puter - Allerlei Tafelkünste - Was die deutschen Diener gerne offen Merkwürdige Kaffeehäuser - Vom deutschen Trunk

PAUL REBOUX

## Der neue Gourmet

Ein Buch für Feinschmecker  
mit 300 neuen Rezepten

Einleitung von Carl Georg v. Masssen  
Einbandzeichnung v. Emil Preotorius  
Ganzleinenband 8 Reichsmark

Ob dies Buch ein Roman oder ein Kochbuch ist, mögen Leser und Leserin entscheiden. Wir wissen es nicht. Aber wir wissen, daß es sich so amüßlich liest wie ein Roman und daß es besser schmeckt als manches Diner... Und was lernen wir alles. Was zu geschehen hat, wenn plötzlich und unerwartet willkommener oder unerwünschter Besuch erscheint, Freundin oder Onkel, was und für und nützlich ist am Mittag oder Abend, vor und nach der Liebe — kurzum ein Buch für die Zunge und für den Geist, ein Buch der Weisheit für alle... Man nehme... „Paul Rebourx, Der neue Gourmet!“

KURT WOLFF VERLAG MÜNCHEN

## BILDERLEXIKON DER EROTIK

Ein Standardwerk in 3 prächtig halbbundenbänden à 60.-, 20.000 ert. Themen, 10.000 Bilder, 500 farbige und Kunstbeilagen. I. Kulturgeschichte (teilweise archaischen). II. Sexualwissenschaft. III. Literatur und Kunst.

Altmach Weib. Erotische Typologie der Frau in Bild. Ersehnen. I. Das üppige Weib. II. Das grausame Weib. III. Die Elektrische.

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe. Reich illustriert M. 22.—  
Sittengeschichte des Intimes. Reich illustriert M. 22.—  
Franke gep. Voreinsied. Postschek Leipzig 94 385. Preisg. gep. 20 Pf.

EOS VERLAG WIEN 18, STERNWARTSTR. 18a

## Schenk Bücher!

## Unter vier Augen

Die hohe Schule der Gattenerlei von Dr. Kehren. Mit vielen farbigen Tafeln. Preis M. 3.—. Dinge, über die man bisher vergebens Aufklärung suchte, behandelt der Verfasser in wirksamer, treffender Form. Der Titel sagt nicht zuviel, da das heikle Thema über das Geschlechtsleben einer vertraulichen Betrachtung der Ehegatten bedarf, wofür der Inhalt des Werkes die beste Illustration bietet.

Daffnis-Verlag, Abt. 218, Leipzig C1, Bez. 93

Bestellstellen:  
Jede bestelle hiermit bei dem Daffnis-Verlag, Abt. 218, Leipzig C1, Bezirk 93, das Buch von Dr. med. Kehren. Unter vier Augen zum Preise von 3.—. Bitte den Betrag durch Postanweisung — ist nachzunehmen. Erfüllungsort Leipzig.

Name:  
Beruf:  
Ort:  
Fertig:  
Straße:







„Und es is do' der Vater — i riech' ja 's Starkbier!“

### Lieber Simplicissimus!

Die Intendanz der Städtischen Theater Leipzigs erhielt eines Tages eine Postkarte. Von einer Opernbesucherin, die sich über einen, ihrer Ansicht nach unerhörten, Regiefehler beklagte. Was wird es gewesen sein? Vielleicht hatte Rigolettos Hose keine Bügelfalten gehabt. Vielleicht war einer Walküre der Büstenhalter veruscht . . . Soviel steht fest, obwohl die Beteiligten den Anlaß vergessen haben: Es handelte sich um eine lächerliche Geringsfügigkeit.

Die Postkarte begab sich auf den Instanzenweg im Rathaus, und jeder der Herren schrieb, mit dem nötigen Ernst, irgendeine kluge Bemerkung in einen eigens zu diesem Zweck angefertigten

Faszikel. Schließlich — das Volumen des Akts war beachtlich herangewachsen — ging er an die Intendanz zurück. Von hier aus schickte man ihn, weil das Problem fachmännisch gelöst zu werden verlangte, an die Oper selber. Zur „Rückäußerung“, wie es heißt. Der Generalmusikdirektor und andere künstlerisch beamtete Herren lasen die Postkarte und die dazugehörigen Akten durch, schrieben begutachtende Urteile über den Fall und gaben die Sache weiter. So kam sie auch zu dem Operndirektor Br., einem eigenwilligen Regisseur und Verfechter der jungen Opernkomponisten, dessen unbürokratisches Betragen längst übel vermerkt wurde. Er sah sich das Aktenbündel an, schrieb drei Worte darunter und gab es dem Nächsten . . . Der Faszikel lief nun, nachdem sich alle Herr-

schaften drin verewigt hatten, den gesamten Instanzenweg noch einmal zurück, damit jeder einzelne der befragten Künstler und Beamten das Totalurteil überblicken könne, und alle lasen mit frommem Schauder, was Herr Br. geschrieben hatte. Entsetzlich! Er hatte geschrieben: „E. K. gelesen und gelacht.“

Mühsam keucht die alte Zeitungsfrau die Treppe herauf. Auf halbem Wege gehe ich ihr entgegen, um die Zeitung abzunehmen, und sage scherzend: „Na, von dem, was gestern drin stand, war auch die Hälfte gelogen.“ Ringt die Alte schwer nach Luft: „Nu machen Se mir da man nich auch noch für verantwortlich. Den Quatsch machen jüngere Leute als wie ick.“

## Die Spröde

Senta Tietzke war das sprödeste und schnodrigste Mädchen, das dem Musterzeichner Piepenburg in seinem Liebesleben begegnet war. Auf alle seine Annäherungsversuche und Schmeicheleien hatte sie nur zwei Antworten. Entweder: „Verbiegen Sie sich nichts“, oder: „Quatschen Sie mir nicht an“. Er verdiente ganz gut und brachte ihr fast täglich etwas mit. Obst, Kuchen, Bonbonet, und anderes. Er mußte ihr jedoch alles aufräumen, und statt zu danken, sagte sie: „Schade um das Geld, das Sie für Ausgaben. Ich mache mir ja doch nichts aus dem Kram.“ Sie ging immer schon um fünf nach Hause; er mußte bis sechs arbeiten. Einmal bat er sie, eine Stunde in seinem Liebesleben besetzt war. Auf alle seine Annäherungsversuche und Schmeicheleien hatte sie nur zwei Antworten. Entweder: „Verbiegen Sie sich nichts“, oder: „Quatschen Sie mir nicht an“. Er verdiente ganz gut und brachte ihr fast täglich etwas mit. Obst, Kuchen, Bonbonet, und anderes. Er mußte ihr jedoch alles aufräumen, und statt zu danken, sagte sie: „Schade um das Geld, das Sie für Ausgaben. Ich mache mir ja doch nichts aus dem Kram.“ Sie ging immer schon um fünf nach Hause; er mußte bis sechs arbeiten. Einmal bat er sie, eine Stunde in seinem Liebesleben besetzt war. Auf alle seine Annäherungsversuche und Schmeicheleien hatte sie nur zwei Antworten. Entweder: „Verbiegen Sie sich nichts“, oder: „Quatschen Sie mir nicht an“. Er verdiente ganz gut und brachte ihr fast täglich etwas mit. Obst, Kuchen, Bonbonet, und anderes. Er mußte ihr jedoch alles aufräumen, und statt zu danken, sagte sie: „Schade um das Geld, das Sie für Ausgaben. Ich mache mir ja doch nichts aus dem Kram.“

„An einem Sonnabend steckte er ihr einen Zettel zu. Er bat sie, am andern Tag eine kleine Landpartie mit ihm zu machen. Nach Potsdam oder noch ein Endchen weiter. Kurz vor der Mittagspause machte er sich in ihrer Nähe zu schaffen und fragte, wo und wann er sie erwarten dürfe. „Wenn ich“, antwortete sie, „nach außerhalb fahren will, brauche ich Ihnen nicht zu.“

Von seinem Zeichentisch aus konnte er gerade sie sehr gut beobachten, und er sah, daß sie nach dem Klingelzeichen als letzte den Arbeitssaal verließ. Er ging ihr nach und hatte das Glück, sie in der Garderobe allein anzutreffen. Zuerst half er ihr in den karierten Gummiantel, und dann stürzte er sich wie ein Wilder auf sie, um ihr einen Kuß auf die Lippen oder sonstworn zu drücken. Sie aber spuckte ihm ins Gesicht, riß sich los und lief davon. So schwer hatte es ihm noch keine gemacht. Hier stolperte er über die glatte Taktik. Senta Tietzke hatte nicht nur blondes, organliegendes Haar und wulstige Lippen, sondern sie schielte auch ein wenig. Das war Piepenburgs Geschmack. Leider war hier nichts zu erreichen, und der Musterzeichner kapituliert.

Am nächsten Montag begrüßte er Senta nicht wie sonst und sah sie überhaupt den ganzen Tag nicht an. Höchstens verstohlen, und sie schien froh zu sein, endlich Ruhe vor ihm zu haben. Als er aber am andern Tag wieder keinen Blick und kein Wort für sie hatte, steckte sie ihm kurz vor fünf einen Zettel zu, auf dem nur zwei Worte standen: Affe, dämlicher. Piepenburg las sie einige Male und freute sich über dieses erste Liebeszeichen. Am darauffolgenden Tag

beherrschte er sich aber erst recht. Senta hätte ihm am liebsten in die Fresse geschlagen. Als er um sechs auf die Straße trat, erblickte er sie vor einem Schaufenster, dicht neben dem Torweg, tat aber so, als ob er sie nicht sehe, ging weiter. Einige Augenblicke später trat sie an seine Seite und hielt ihn fest. „Na, sehen Sie mir denn nicht?“ fragte sie mit erregter Stimme.

„Nanu, Fräulein Senta. Sie“, sagte er erstaunt. „Herr Piepenburg. Sie müssen mir Aufklärung geben.“ „Ich bin Ihnen keine Aufklärung schuldig“, meinte er schroff. „Lassen Sie mich zurückgehen. Ich habe keine Zeit.“

Sie packte ihn am Armel und zog ihn in den nächsten Hausflur. Er leistete keinen Widerstand. „Eins sage ich Ihnen nicht“, begann sie, „Schändlicher laß ich mit mir nicht spielen. Da müssen Sie sich schon eine andere zu aussuchen, Sie Hamfatzke.“

„Ich weiß gar nicht“, lächelte der Zeichner, „was Sie von mir wollen. Ich beachte Sie ja gar nicht.“

„Sie sollen mir aber beachten, Sie Ekol. Zurüst haben Sie mich scharf gemacht auf Ihnen, und jetzt möchten Sie auf mir herumtrampeln wie auf some olde Kossimate. Ich weiß gar nicht, was mit mir los ist. Ich könnte wegweg heulen.“

Es traten Tränen in die so köstlich schielenden Augen und rollten, gar nicht irritiert, schurgedarte die Wangen herab. Piepenburg packte nun ein großes Mittelteil mit dem Mädchen, und er drückte es unverzüglich an seinen Trench-Coat. „Ach“, seufzte sie, „was haben Sie aus mir gemacht in die paar Tage. Ich bin ja kein Mensch mehr.“

Sie drängte ihn gegen die Wand, schlug die Arme um seinen Nacken und drückte ihm eine ganze Serie tränenreicher Küsse ins Gesicht. Ein Weillchen ließ er sie gewähren, und dann meinte er, sie könnten auf die Dauer nicht in dem Torweg bleiben und müßten irgendwo hingehen, wo man es bequemer habe und sich in Ruhe aussprechen könne.

„Wir gehen, wohin du willst“, meinte sie. „Ich habe keinen Willen mehr.“

Daraufhin brachte er sie in einer Autoschleife in das ihm nicht unbekanntes Hotel „Zur deutschen Eiche“. Späterhin wollte sie essen gehen? Obgleich sie gar keinen eigenen Willen mehr hatte, schlug sie doch ganz ernstlich um sich und zerkerzte dem Zeichner die Hände und das Gesicht, als er sie „restlos“ erlösen wollte. Ihr Widerstand war seinen unbürsteten Mädchens würdig. Als er aber endlich mit Gottes Hilfe gebrochen war, sagte das Mädchen, treuherzig und unbedenklich: „So rasch hat mich noch keiner herumgerückt.“

Joseph Adler

## Der Zigaretter



Am in Arm mit Rosenkavalier und dreifere Corte, ford're ich mein Jahrhundert in die Schranken!

Regie - III. Sorte 6 Pfg.  
Rosenkavalier 5 Pfg.

die beliebten Zigaretten-Marken der  
Dittler, Zabatiegie

## Verlust der Frauenschönheit durch Mutterschaft?

„Jedes Kind kostet der Mutter einen Zahn“, sagt der Volksmund. Das ist historisch nicht stichhaltig. Kind „nimmt sich ein Braut“ (Dr. Vogel). Infolge der Art der Mutterschaft wird die Mutter sehr geschwächt. Die Knochen werden dünner und gelber, die Muskeln schlaffen ab, die Haut verliert ihren Glanz, die Haare und Nägel fallen aus, Leib und Frau werden schlaff, und das junge, blühende Mädchen von heute ist oft nach einem Jahr nicht mehr zu erkennen. Dank dem Verfasser werden die überaus neuen, oder aus „ästhetische Hinsichten“ ein „original Hausmittel“ in Form von Tabletten in jedem Kasten zu beschaffen vorhanden. Es ist ein bewährtes, wirksameres Mittel, wenn man, wenn man während der Schwangerschaft mit dem Heilmittel in Verbindung steht, nicht nur das vorzeitige Absterben der Mutter verhindert, sondern auch die Geburt so erleichtert, daß Stillfähigkeit sehr erhöht und das Gedelien des Kindes gefördert wird. Die zarten fetten Körner, die in den Lungen und Schleimhäuten, die während der Schwangerschaft in den Brustdrüsen, bleiben aus und auch für andere Krankheiten ist das Kind viel weniger empfänglich. Das alles sind wissenschaftlich erwiesene Tatsachen. Erst ein weiteres wieder liegendes Heilmittel vor aus der Universität, die berühmte Dr. Prof. Dr. A. Stöte und Dr. G. Wiesner und Universitäts-Fr. konsilik. Bibliothek (Professor E. Vogel) über ganz dieses interessante, bei stillen Müttern, und sonstige gute Resultate in jeder Art aus der neuesten Praxis und aus der im letzten Jahr Literarisch festgestellten. Jede weibliche Mutter aus ihrem eigenen und aus dem Kindes Besten mit ihrem Arzte in Verbindung stehen oder mit ihrer Krankenschwester verbinden. Die Behandlung ist nicht teuer, weil billiger als die V. A. schon der Jung durch Selbstheilung und als die Heilung durch andere Kräfte, wenn es sich um ein weibliches Kind handelt. Die Behandlung ist sehr einfach und die ganze Behandlung der Mutter und des Kindes ist dem Gesamt behalt. Sie beschleunigen die ganze Körperregulation und die Heilung des kranken Kindes. Erst und erste wirken auf die Heilung des Kindes. Erst und erste wirken auf die Heilung des Kindes. Erst und erste wirken auf die Heilung des Kindes.

Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschriften von der

Quarzlager-Gesellschaft m. B. H.  
Hanau a. M. Postfach 1253

Weitere Literatur versendet der Solling-Verlag, Hanau a. M. Postfach 1253. Versenden Sie nur unter Nennung, Porto und Verpackung im Selbstwert.

„Ich höre, Li ist bittig vor Krankheit.“ „Sonne hat Heilmittel.“ von Dr. F. Theodor. v. Dr. F. Theodor. v. Dr. F. Theodor.

Dr. F. Theodor. v. Dr. F. Theodor. v. Dr. F. Theodor.

## KALODERM TOILETTE-SEIFE



F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

**Mimosa**  
Ausdrucksvoller als das Wort,  
zuverlässiger als das Gedächtnis,  
ist die photographische Aufnahme.

**Mimosa-Platten**  
sind die guten Platten für gute  
photographische Aufnahmen.  
Erfahrene Amateure verarbeiten  
sie mit Vorliebe.

Vier Sorten: **Extra-rapid,**  
**Ultra-Portrait,**  
**Orthodromatisch,**  
**Ortholithhoffrei.**  
Achten Sie beim Einkauf auf  
das charakteristische Etikett:  
„Mimosa-Platte“.

AG, Dresden 21

## Abtastende Ohren

werden durch  
**EGOTON**  
sofort anlang  
gestaltet.  
Gesetzlich  
geschützt.  
Königlich garanti-  
ert. Prospe-  
ctus gratis  
franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

**Gummi-**  
Schwämme, süßes Arni-  
kum, Eisen, Eisen, Eisen,  
32 Jahre best. Preisg. kostenlos

Wir bitten die Leser, sich  
bei Bestellungen auf den  
„Simplicissimus“ zu beziehen.

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreis:** Die Einzelnummer RM -40; Abonnement im Vierteljahr RM 7.-; in Österreich die Nummer 93 -40; das Vierteljahr 9 12.-; in der Schweiz die Nummer 97 -80. **Ubriges Ausland** einschließlich Porto vierteljährlich 2 Dollar. • **Anzeigenpreis:** für die 7 mal wöchentlich erscheinende Nummer RM 1.25. • **Allgemeine Anzeigenannahme:** durch sämtliche Zweigstellen des „Simplicissimus“. • **Redaktion:** Hermann Simselmer, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München. • Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Haindl, München. • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.** Kommandit-Gesellschaft, München. • **Postschek:** München 5002. • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 18. • In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, i. P., Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11. • **Gesellschafter:** „Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München. • **Erfüllungsort:** München. • Druck von **Strecker und Schröder**, Stuttgart.

## Lieber Simplicissimus!

Ich gehe nachts durch den Wilmersdorfer Stadtpark. Es ist lausig kalt, und die knutschfrohen Pärchen, die vor einer Woche noch die Bänke füllten, sind wieder verschwunden. Da erhebt sich aus dem Dunkel ein Mann: „Saren Se, Herr, könn'n Se mich nich een Fuffzjer jem fir'n Iba-nachten? Die Kälte, Mensch, und denn keene Bleibe!“  
Der Mann sieht nicht sehr vertrauenswürdig aus, darum reiche ich ihm die fünf Groschen mit der vorsorglichen Bemerkung, daß ich zwar selbst ein armer Schriftsteller sei —  
Der Mann legt dankend den Zeigefinger an die Mütze: „Sehn Se, Herr, is ja keen Valaß mehr uff de Justiz! Wie ick mir

in'n Januar bei so'n janz kleenet Ding hab awischen lassen, ha'ck den dritten extra noch eene jeklebt, damit' nu ooch langt, bis et wieda hübsch warm is, vastehn Se? Und entlassen mir die Brides bei die Lause-kälte! Keen Valaß mehr uff de Justiz, sach'ck Ih'n'n!“

Kaki

Mir flog kürzlich folgender Notschrei auf den Schreibtisch:

werther her Landgerichtsrat

teile mit das meine ehe durch und durch zerüttelt ist, so das nichts mehr möglich ist und sagt meine Frau wens nicht anderst wird glasse ich dir Schwefelwaser ins Visasch! bitte daher um baldige Scheitung!

Mathias ...huber.

## Lob der Wärme-Industrie

Niemand ist zur Zeit so froh und heiter wie der Händler oder Produzent, der im Umsatz schlechter Wärmeleiter seinen wahren Lebenszweck erkennt.

Pelze sind und wollene Gewirke sehr geschätzt und überall gefragt, so im Tiefland wie im Hochgebirge, wo der Frost das Publikum benagt.

In der Tat: wo blieben sonst die hehren Tugenden, die unsren Busen bläh'n, wenn wir alle an die Finger fröhen oder respektive an die Zeh'n?

Frost erzeugt Ressentiment, Revanche, und so bildet sich der Kommunist... Kurz, man sieht, daß obgenannte Branche überdies noch staaterhaltend ist.

Relatöör

## Panzerkreuzer necesse est!

(Zeichnung von E. Thöny)



„Vor zehn Jahren jing's bei der Marine jejen unsre Monarchie los — un' wenn's nu mal jejen unsre Republik losjehn soll, brauchen wir doch wieder 'ne Marine!“

**Karl Heinz**

**Mein Kampf**

gegen die Deutsche Sprache

Das Buch enthält eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse in Deutschland, die die Ursachen der Krise des Reiches und die Aufgaben der Deutschen im Kampf um die Weltmacht zeigen. Die Hauptgedanken, welche den Aufbau des Reiches bestimmen, sind: 1. Die deutsche Nation ist die einzige Nation, die die Aufgabe hat, die Welt zu beherrschen. 2. Die deutsche Nation ist die einzige Nation, die die Aufgabe hat, die Welt zu beherrschen. 3. Die deutsche Nation ist die einzige Nation, die die Aufgabe hat, die Welt zu beherrschen.

**JOSEFINE BAKER**

**BERLINER ZIEHN**

**BLONDINEN VOR**

**BENVENUTO HAUPTMANN,**

**DIE VOLLKOMMENE EHE.**

**GEORG BERNHARD**

**DER**

**ULLSTEINDEUTSCHE**

**100%**